

„... voller Lieb und Lust“

Predigt über Hoheslied 2,8-13
gehalten am 2. Advent, 4. Dezember 2022
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Worauf warten wir im Advent? Auf Weihnachten!? Inklusive Geschenken, Krippe, stiller Nacht und holdem Knaben. Und das ist dann alles? Alle Jahre wieder. Warten wir auf etwas, was längst war? Was wir schon ewig kennen?

Im Lied „Vom donnernden Leben“ von Wolf Biermann heißt es:

Das kann doch nicht alles gewesen sein
Das bißchen Sonntag und Kinderschrein
das muß doch noch irgendwo hin gehn
hin gehn

Das kann doch nicht alles gewesen sein
Da muß doch noch irgend was kommen! nein
da muß doch noch Leebn ins Leebn
eebn

Worauf warten wir im Advent? Auf Weihnachten oder darauf, dass Leben ins Leben kommt? Warten kann auch anders aussehen, als es unser Advent meistens ist.

Sie nimmt ihr Handy in die Hand, sie schaut wieder auf das Display. Hat er mir eine Nachricht geschickt? Nein! Wird er anrufen? Was hindert ihn? Was hält ihn auf? Kann er mir aus irgendeinem Grund nicht schreiben? Oder will er nicht? Er hat meine Nummer. Hat er eine Zahl verwechselt?

„Ich melde mich“, hat er gesagt. Wird er sein Versprechen halten? Ich will ihn wiedersehen. In seine Augen schauen, sein Lachen hören, dem Tanz seiner Schritte folgen, wieder mit ihm zusammen Klavier spielen. Das war so schön. Wo bist du? Wo bleibst du?

Da ploppt seine Nachricht auf und ihr Herz macht Sprünge. Ihr Puls rast. Schmetterlinge im Bauch. Ein seliger Schauer durchfließt ihren ganzen Körper. Sie werden sich wiedersehen.

So kann Warten auch aussehen. Der heutige Sonntag bietet uns mit einem unerwarteten Predigttext solches Warten an.

„Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpfte über die Berge und springt über die Hügel. Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!“

Frühlingsduft und Liebesgeflüster. Passend für einen Adventssonntag? Schon immer wurde darüber diskutiert, ob dieses Buch voller Liebeslyrik, das Hohelied der Liebe, in die Bibel gehört. Nicht einmal kommt Gott im ganzen Buch vor. Und es lässt sich durchaus bis heute fragen, was das denn mit Gott zu tun hat.

Außer, dass Liebe und Sexualität gute Gaben des Schöpfers sind. Aber reicht das für einen Platz in der Heiligen Schrift? Reicht das als Begründung gerade für Advent?

Ein Freund hat mir gestanden, dass er heute nicht über diesen Text predigen wird. Über Liebe könne man immer und auch mit anderen Bibelabschnitten predigen.

In unsere Bibel kamen die Lieder über einen Umweg. Eine wörtliche Deutung hätte das scheitern lassen, wie ein Zitat von Rabbi Akkiba aus dem 1. Jahrhundert zeigt: „Wer das Hohelied im Gasthaus trällert und aus ihm ein gewöhnliches Lied macht, hat keinen Anteil an der kommenden Welt.“

Eine auf Gott bezogenen Deutung musste es sein. Und darum besteht jener Rabbi darauf, Gott mit dem Geliebten und das Volk Israel mit der Freundin gleichzusetzen.

So wurde die Liebeslyrik Teil der hebräischen Bibel. Und die christliche Auslegung verfuhr ähnlich. Zum Geliebten wurde Christus und die Freundin war die Kirche oder auch die Seele des gläubigen Menschen.

Bis heute legen fromme Juden und fromme Christen das Hohelied so aus. Im progressiven Judentum und in den Kirchen aber verschwanden die Lieder aus den Gottesdiensten. Und nun sind zwei Abschnitte daraus wieder da: einer Ende Oktober und einer ausgerechnet am 2. Advent.

Probieren wir es aus, wenn lustvolle Liebeslyrik und sehnsuchtsvolles Warten sich durchdringen. Was für eine Antwort finden wir dadurch auf die Frage des ersten Liedes: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“

Paul Gerhardt hat darauf mit einem sinnenfreudigen Lied geantwortet, geschrieben fünf Jahre nach dem Ende des 30-jährigen Krieges, in einer Zeit voller Sehnsucht nach neu aufblühendem Leben. Der großen Jammerlast stellt er das geliebte Lieben entgegen.

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ Diesmal nicht als das göttliche Kind in der Krippe – süß, unschuldig, zart, oder auch: süßlich, kitschig, harmlos.

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir“ – dem lustvoll- sinnlichen Geliebten? Du kommst mit Leidenschaft zur Welt. Stürzt dich als Liebender ins Weltabenteuer.

Der hüpf und springt wie eine Gazelle und wie ein junger Hirsch. Und während die Geliebte sein Kommen besingt, beginnt die Sprache förmlich mit zu hüpfen. Die Worte des Liebesliedes lassen sich von der Anmut der Freundin anstecken und ahmen die schnellen, anmutigen Bewegungen des Geliebten nach.

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ Als körpernaher Freund sprengst du die Erwartungen meines Advent. Es knistert vor Sehnsucht und Verlangen.

Du suchst das Abenteuer, suchst die Liebesbeziehung mit uns Menschen, mit deiner Gemeinde, mit mir. Ich erwarte einen, der hilft und tröstet und rettet – und du kommst als Geliebter, sinnenfroh und sinnlich. Du willst unsere Liebe. Du willst meine Liebe, willst von mir begehrt und leidenschaftlich herbeigesehnt werden.

Sie haben sich geschrieben – er ihr und sie ihm. Sie haben sich wiedergesehen – bei ihm, bei ihr. Sie leben aufeinander zu, lernen, lieben sich, tanzen, singen, musizieren. „Wenn ich mit dir zusammen spiele, spiele ich besser, weil du so voll Liebe bist“, sagt er am Klavier. „Wenn ich mit dir tanze, tanze ich besser, weil deine liebende Aufmerksamkeit mich sicher macht“, sagt sie. Er lässt sich ein auf ihre Bewegung. Sie lässt sich ein auf seinen Klang. Sie lassen sich ein ins Spiel.

Spielerisches hin und her, heute wie vor Jahrhunderten, in jenen Liedern: *Mein Geliebter gehört mir und ich gehöre ihm... Ich gehöre meinem Geliebten und mein Geliebter gehört mir ... Ich gehöre meinem Geliebten und sein Verlangen steht nach mir.* Sie gehören einander gegenseitig – jedesmal von der Frau formuliert. Die Liebe durchbricht alle Konventionen, widerruft sogar die Geschlechterrollen nach dem Sündenfall. Dort sollte der Mann herrschen und die Frau ihn begehren.

Solche Liebe ist queer, liegt quer, ist andersartig. Mensch fällt aus der Rolle. „Voll Lieb und Lust“ ist hier - nicht Mann, nicht Frau – nicht mehr, nicht weniger – nicht oben, nicht unten – nicht besser, nicht schlechter – nicht groß, nicht klein.

Auch Gott fällt aus der Rolle durch sein Kommen. „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“ Der Psalm vom letzten Sonntag. Dieser Auftritt am 1. Advent erscheint gottgemäß: Tür auf für den König der Ehre. Den Herr der Heerscharen. Aber dann kommt jemand, der auf einem Esel sitzt. Gott fällt aus der Rolle.

So geht das Spiel im Advent weiter. *Siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig und sein Arm wird herrschen.* Als Richter wird Gott erwartet, der die ganze Welt mit Gerechtigkeit zurecht bringt.

Aber dann singt Gott Liebeslieder. Eine neuschaffende Kraft bricht sich Bahn. Mitten in unserem Winter und der Kälte und Härte dieser Zeit gurren Tauben, brechen Blüten auf, reifen Feigen, blühen Weinstöcke. Mitten im Winter berauscher Frühlingsblütenduft und vollmundiger Geschmack. Prall und üppig. Frisch und intensiv. Dynamisch und lebendig.

So körperlich und so sinnlich zeigt Gott uns seine – noch ganz anderen – Möglichkeiten. Heraus aus dem arm gewordenen Leben, weitet sich der Blick auf die göttliche Wirklichkeit, mit der wir so wenig rechnen, und die wir doch so sehr ersehnen.

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ „Voller Lieb und Lust“ will er die Seinen kraftvoll verändern: seine Geliebten, seine Gemeinde, seine Welt. In der Bewegung auf ihn zu bekommt die Sehnsucht nach dem, was er verheißt, wieder ihren weiten Raum: die Sehnsucht, dass Liebe das Leben erfüllt; die Sehnsucht, dass wir verbunden sind, dass Frieden sich ausbreitet; die Sehnsucht, dass wir heil und ganz werden.

Die Namen der beiden Liebenden im Hohenlied tönen davon: Salomo und Sulamit in unserer Bibel. Eigentlich heißen sie Shelomo und Shulamit, und in beiden steckt Shalom: Frieden, Ganz-Sein, Heil.

Setz deine Hoffnung auf den fernnahen Geliebten. Er singt dir in trüber Zeit von Lust und Liebe. Er reißt dich heraus aus deiner klein gewordenen Adventserwartung. Er lockt dich heraus in eine adventliche Bewegung auf ihn zu. Er lockt dich in seinen Liebesfrühling mitten im Winter.

Steh doch auf meine Freundin, meine Schöne und komm her – hör doch den adventlichen Ruf des kommenden Messias – der Fernnahe kommt voller Lieb und Lust zur Welt. Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm doch!

Dieses „Komm doch“ übersetzt Martin Buber mit: „Mach dich auf zum Gehen und geh vor dich hin!“ Und das erinnert an die biblische Aufbruchsgeschichte schlechthin. „Mache dich auf, Abraham!“ Lockend ruft die Stimme des Geliebten zum Aufbruch.

Noch ein wenig anders lässt sich übersetzen: „Steh auf für dich! – geh für dich!“ Mir zugute lockt der Fernnahe mich heraus; umwirbt mich, aber verführt mich nicht. Was wäre das für eine Liebe, die mich zwingt? Was wäre das für eine Erfüllung, die mir keine Wahl lässt?

Gott ist die Liebe, und die Liebe will Gegenseitigkeit. Sie – Er will dein Ohr erreichen, deinen Blick treffen, dein Ja hören. „Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.“

Was wäre das für ein anderer Advent, ahnten wir, dass Gott hinter der Mauer unserer Angst steht; spürten wir, wie sein Blick durch die Gitter unseres inneren Gefängnisses fällt; hörten wir ihn zärtlich sprechen: Meine Freundin, meine Schöne; trauten wir uns hinaus ins Weite neuer Hoffnung.

„Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt.“ Sinnlich und lebendig käme er daher, der Advent 2022: voller Sehnsucht nach Christus, dem Geliebten, der Seele, Geist und den ganzen Körper erfüllt. Der uns ganz werden lässt, jede Zelle spürend, pulsierend, offen, seidig berührt, mit Zärtlichkeit erfüllt, überfließend, tastend.

Sinnlich und lebendig feierten wir Advent, mit dem Gefühl für jedes Haar auf unserem Kopf, jede Zelle in unserem Körper, zart bespannte Flügel der Schulterblätter, dem Geschmack eines Kusses auf den Lippen, zarte Berührung der Wangen, ein Hauch von Paradiesesduft in der Nase. Sein Sinn und seine Sinnlichkeit, sein Blick, seine lockende Stimme, Lust und Freude leiten und trösten uns.

Und das Lied vom donnernden Leben bekommt eine neue Strophe:

Das wird auch nicht alles gewesen sein
Da kommt einer in die Welt hinein
bringt Liebe und Lust und Frieden
Frieden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

(beflügelt von einer Predigt von Gabriele Walcher-Quast.)